

Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesia (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Verleger: Max K... Druck: ...

Montag, 7. August 1922

Anzeigenpreise: ...

Proletarier, rettet Euch vor Not und Tod!

Fast schlimmer noch als der Krieg, wüthet nun der weiße Tod, Hunger und Entbehrungen aller Art, unter dem Proletariat. Im Winter tritt zum Hunger der Frost. Zwei Männer, die aus den elenden Proletariatswohnungen kahlenhafte Gerte für den Freizeithof holen.

Wahnsinnig steigen die Preise.

Die Kaufkraft des Lohnes sinkt und sinkt. Lohnschneidungen werden durch fortgesetzte Preissteigerungen wirksam. Das eine furchtbare Not das Proletariat quält und peinigt, das muß sogar das Stinnesorgan, die Deutsche Allgemeine Zeitung (Nr. 33 vom 3. August 1922) bestätigen. Dürftlich entnehmen wir dem Blatt folgendes: Bis in diese Tage hinein ermöglichte die sanfte Gewöhnung an Entbehrungen und das nur allmähliche Zusammengehen des Schmachtgürtels ein gewisses Durchhalten von Woche zu Woche und von Monat zu Monat. Jetzt aber überstürzen sich die Einschränkungen und nähert sich der von Augenblick zu Augenblick in jeder Familie erwartete Zusammenbruch... Arbeitslosigkeit muß mit Arbeitslosenunterstützung begehrt werden. Immer neue Massen von Papiergeld werden hergestellt. Geldentwertungen und Preissteigerungen werden ruffisch, die Zustände vielleicht auch! Zuletzt klärt sich dann dem deutschen Volke das Rätsel auf die einfachste Weise: Deutschland hat zu wenig Brot, zu wenig Eisen, zu wenig Kohle und viel zu viel Menschen.

Mit weniger Fleisch kann man auch leben, aber nicht gleichzeitig mit weniger Fett, Brot, Kartoffeln, Milch, Eier, Käse, Zucker, Fisch und Gemüse. Um wie viel weniger die Dankschreiben der Arbeiter genossen haben, sagt keine Statistik. Sie erzählt wenig von wachsenden Mindergehältern, viel von Schwindsüchtigen und gar nichts von durch Not und Sorgen gezeichneten Herzen. Alle Waren, die früher pfundweise verkauft wurden, sind heute mit Viertelstücken ausgezeichnet. Von Ähren werden wohl auch nur ebenso viele Viertel wie früher Munde verkauft. Wenn man in London einen Vetter zwei Pence schenkt, kann er sich dafür ein Ei und ein großes Stück Weißbrot kaufen, wenn 75 Deutsche einen Vetter in Berlin jeder einen Groschen schenken, kann er sich erst das gleiche kaufen. Sogar die Vetter leben in England besser! Stärker noch als bei Nahrungsmitteln ist die allgemeine Einschränkung bei Kleidung und Wohnung. Wieviel weniger Kleider Stoff heute jeder Deutsche für sich braucht, weiß man nicht und wieviel weniger Spielraum der Deutsche heute in seinen vier Wänden hat, weiß man auch nicht.

Die Lage des deutschen Proletariats ist damit richtig geschildert. Aber nicht die eines jeden Deutschen. Die Schieber und Valutagewinner, d. h. die Leute, die dem Stinnesblatt nicht fernstehen, kennen keine Not. Sie leben herrlicher denn je. Direkt falsch ist es, wenn das genannte Blatt die Massenproduktion der Notepresse auf die Zahlung von Arbeitslosenunterstützung zurückführt. Die hat damit sehr wenig zu tun. Die Notepresse muß mit erhöhter Geschwindigkeit arbeiten, weil die Kriegsgewinner und Valutaschieber eine konsequente Sabotage betreiben, weil sie die Kriegsgewinne und Valutaprofite in großem Umfange ins Ausland verschleben.

Das Kapital verschoben

fördert den Sturz der Reichsmark. Der Sturz der Reichsmark wird eine erneute Quelle gewaltiger Valutagewinne. Der Sturz der Reichsmark treibt aber dem deutschen Proletarier die Preise für seine Lebensbedürfnisse riesenhaft hinauf. Der Sturz der Reichsmark verleiht weiter dem Reich die Devisen, die es zur Bezahlung der Reparationen kaufen muß. Der Zwang, Devisen zu kaufen, und die riesenhafte Preise, die der Staat und die gesamte Verbraucherenschaft den Großagrariern und Großindustriellen zahlen müssen, bringen die Notepressen in immer schneller Bewegung und lassen die Verschuldung des Reiches von Woche zu Woche um Milliarden anschwellen. Die wachsende Verschuldung setzt dann wieder die Steuerhantel in rasende Bewegung. Aus der werktätigen Bevölkerung soll alles herausgepresst werden. Aber trotz der Anspannung über die Grenzen des Möglichen hinaus, schwillt die Schuldenlast weiter an. Und obwohl Unterernährung die allgemeine Erscheinung im Proletariat ist, schnellen die Warenpreise weiter hinauf. Und das Anziehen des Schmachtgürtels soll nun rückweise erfolgen.

Es ist auch nicht die Sorge um die deutsche Arbeiterkraft, die das Stinnesblatt zu der trüben Schöpfung veranlaßt hat. Des Stinnes und Genossen sträuben sich nur mit aller Macht gegen die Erfassung der Sachwerte, sie sträuben sich dagegen, daß die Kriegs- und Valutagewinner von ihrem Haub etwas abgeben sollen. Sie sind gern bereit, mit dem Ententekapital zusammen das deutsche

Proletariat noch unverschämter auszunutzen wie bisher. Sobald darüber Verständigung erzielt worden ist, wollen sie die Steuerhantel für das Proletariat noch schärfer anziehen. Sie wollen weiter

die Arbeitszeit auf 10 und 12 Stunden verlängern.

Als unmittelbare Auswirkung der Mathenaufrufe und des offenen Ueberganges der USR-Führerschaft zur Koalitionspolitik, holt nun das deutsche Kapital zu entscheidenden Schlägen aus. Durch den tolen erneuten Sturz der Reichsmark will man die Entente zwingen, das deutsche Kapital zu schonen. Und mit den erneuten riesenhafte Preissteigerungen legt eine verschärfte Ausbeutung der deutschen Arbeiterschaft ein. Ueberläßt sich das Proletariat wehrlos den neuen Angriffen des Kapitals, dann wird es seine Passivität mit ungeheuren Opfern an Gesundheit und Leben bezahlen müssen. Rafft es sich nicht jetzt auf zum Kampf, dann ist eine erhebliche Verlängerung der Arbeitszeit, bei bedeutend verschlechterter Lebenshaltung unabwendbar. Die Kampfmöglichkeit des Proletariats ist durch verschiedene Umstände erschwert. Es handelt sich um Hindernisse, die das Proletariat selbst beseitigen kann. In Betracht kommt

die Koalitionspolitik und die Arbeitsgemeinschaft.

Das sind die zwei Werkzeuge, mit denen das Kapital seine arbeiterfeindliche Politik bisher ermöglicht hat und in Zukunft durchhalten will. Darum müssen die Proletarier ihre Organisationsleitungen zwingen, aus der Arbeitsgemeinschaft auszutreten und der Koalitionspolitik von nun an den Kampf anzusagen.

die Einheitsfront in den Betrieben

herstellen. In den Betrieben müssen sie ihre eigenen Organe bilden, denen die Aufgabe zufällt, die gemeinsamen proletarischen Interessen wahrzunehmen. In allen Sitzungen, Versammlungen und Zusammenkünften, ganz gleich von welcher Organisation oder welcher Partei sie verankert werden, müssen die Arbeiter die brennenden Fragen erörtern und von ihren Organisationen die Einleitung der erforderlichen Kämpfe fordern. Unerlässlich ist die sofortige Inangriffnahme großer Lohnbewegungen. Notwendig ist aber auch eine unmittelbare Beteiligung der Arbeiter in der Kontrolle der Produktion und der Preisgestaltung.

Die Kontrollkommissionen müssen in Verbindung mit den Gewerkschaften und Genossenschaften bei der Erfassung, Preisgestaltung und Verteilung der Lebensmittel mitwirken. Zu erstreben wäre in möglichst großem Umfange das Ausschalten des verteuerten Zwischenhandels.

Auch die Kommunen müssen gegen die Teuerung mobilisiert werden. Für kinderreiche Familien und Erwerbslose müssen besondere Unterstützungen gefordert werden.

In Verfolg der Beschlüsse des letzten Gewerkschaftskongresses haben nunmehr alle Proletarier von den Gewerkschaftsleitungen und den Parteien ein sofortiges, konsequentes Eintreten für die

Durchführung der 10 Punkte des ADB.

zu verlangen. Jede Stunde des Zögerns und Abwartens verschärft die Not des Proletariats und macht eine Hilfe schwieriger.

Proletarier, laßt Euch nicht länger durch die irrwandelnden Arbeitsgemeinschaften und Koalitionspolitikern von der Bildung der Einheitsfront abhalten. Lange genug, viel zu lange schon, habt Ihr abgewartet und auf Besserung gehofft. Es ist immer schlimmer geworden für Euch und Eure Familie. Es wird noch viel schlimmer werden, wenn Ihr noch länger wartet und noch länger hofft, ohne Euer eigenes Eingreifen vor verschärftem Hunger und größerer Not geschützt zu werden.

Rüftet zum Kampf, damit Ihr siegen könnt!

Neue Enthüllungen über die Partei der Sozial-Revolutionäre.

Von Karl Radok.

Das Geheimarchiv der SR.

Der Sowjetregierung ist es gelungen, das Pariser Geheimarchiv der Geheimorganisations der Partei der SR, des sogenannten „Administrativen Zentrums“, bestehend aus Kerenkoff, Worenzow, Benzinow, Druzhinow, Tschernow, Kachin und anderen bekanntest SR, zu konfiszieren. Dieses Archiv umfaßt fünf Bände, bis jetzt konnte man erst einen kleinen Teil davon sortieren. Das bereits sortierte Material betrifft die Tätigkeit der Partei der SR während des Jahres 1921. Die letzten von den sortierten Dokumenten sind mit 21. Dezember 1921 datiert. Sie sind im Staatsverlag in Moskau in Broschürenform erschienen, betitelt „Die Arbeit der ausländischen SR“ unter Beilage von photographischen Aufnahmen der Protokolle des „Administrativen Zentrums“, ferner der Briefe Benzinows, Kerenkoffs und anderer. Wir wollen einstweilen die Hauptergebnisse aus der Sichtung dieser Aktenstücke anführen. Dieser Stoff wird der letzte Nagel in dem Sarg dieser schändlichen Partei sein.

Die Partei der SR existierte im Jahre 1921 von den Gelbern der tschechoslowakischen und französischen Regierung, sowie der russischen Weißgardien.

Diese unterführte Tatsache wird durch folgende Dokumente bewiesen: Das Mitglied der ausländischen Delegation der Partei der SR, Benzinow berichtet an das Mitglied des Administrativen Zentrums Rogowoff vom 3. Dezember: „Gestern hatte ich eine Unterredung mit Benesch, die 50 Minuten dauerte. Er war wie immer liebenswürdig und entgegenkommend; ich denke, er ist auch aufrecht. Ich beschrieb im Gespräch unsere Möglichkeiten und unsere tatsächliche Lage. Ich schickte ihm das Bild des Janzon. Wir hatten eine Arbeit für nützlich und notwendig, sowohl für Rußland wie auch für uns. Wir werden es daher nicht dazu kommen lassen, daß Eure Arbeit aufgegeben wird: vom Januar an werde ich allmählich 50.000 Kronen bekommen, ich (Benesch) werde persönlich dafür Sorge tragen, daß dieser Betrag auf 80.000 bis 85.000 erhöht wird.“ (Benesch ist der Premierminister der Tschechoslowakei.) Am 21. Dezember berichtet Benzinow an Rogowoff: „Vor vier Tagen erhielt ich 80.000 Kronen; dieses Geld wurde uns ohne jede Mahnung unversehrt ausgefolgt.“

Zu der Sitzung vom 27. April 1921 bezieht sich das Administrative Zentrum, die Tätigkeit seiner besonderen Abteilung aus finanziellen Gründen einzustellen, falls die Franzosen die Ant-wort schuldig bleiben“, ein Beweis, daß bis zu diesem Zeitpunkt das Administrative Zentrum von der französischen Regierung unterstützt wurde.

Als dritte Geldquelle erscheint der gemeinsame russische Bolschewistischer Dachmetz, in dessen Händen sich auch heute noch bedeutende Summen aus dem russischen Staatshaushalt befinden. Am 12. April 1921 sendet Kerenkoff an Dachmetzew im Wege der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Paris folgendes chiffriertes Telegramm: „Ich erbitte aus Rücksicht die Bitte um eine äußerste Kräfteanstrengung. Das von Ihnen geschickte Geld gewährte eine wirkliche Hilfe am Bestimmungsorte. Es ist notwendig, die Hilfe ohne Verzug sofort fortzusetzen. Die unaussprechbare Geldnot verlangt meine schleunige Abreise nach Amerika.“ Im Brief vom 13. März teilt Benzinow an Kerenkoff mit: „Gestern erhielten wir von Jhuer aus Paris eine Anweisung auf 50.000 Francs und von Dachmetzew telegraphisch 25.000 Dollars.“

Als vierte Quelle fungiert der weiße General Ditscheradow. Die SR erhielten von ihm — nach seinen Angaben in dem Brief an Minor — während der Jahre 1918/19 20.000 Francs und im Jahre 1920 etwa hundert Pfund Sterling. Woher stammen diese Gelder? Darüber schreibt am 21. März 1921 der SR Ter-Pogossian an den SR Minor: „Die Gelder im Besitze E. Ditscheradows haben sozusagen zwei Quellen. Nach der Evaluation der perfiden Front durch die Bolschewist organisierte Ditscheradow eine Freischäfersabteilung. Die Engländer zahlten ihm monatlich einen bestimmten Betrag für die Bedürfnisse dieser Truppe aus. Die Bezahlung geschah auf der Grundlage eines Personalvertrages. Die englischen Subsidien überdeckten die Ausgaben so daß bei Ditscheradow Reste blieben. Außerdem hatte er noch Gelder aus seinen Betrieben, die nach dem Untergang und der Beseitigung der bolschewistischen Regierung in Paris und Petrovsk in den Besitz der Russischen weißen SR-Diktatur kamen. Hauptächlich die Gelder der Staatsbahnen, füglich Staatsgelder. ... In Anbetracht des oben Gesagten hatten wir Grund, die erhaltenen Summen nicht als Ditscheradow persönlich gehörig aufzufassen, die Bezahlung derselben für soziale und politische Zwecke erscheint als völlig gerechtfertigt.“

Die fünfte Geldquelle bilden die russischen Kapitalisten. Während des Kronstädter Aufstandes schreibt Benzinow an das Administrative Zentrum: „Zur Verwirklichung von all dem (Einkauf von Verpflegungsmitteln für die Aufständischen in Kronstadt) eine Garantie von etwa sechs Millionen tschechische Kronen erforderlich. Sie in Paris werden es besser beurteilen können, wo man diese Garantie aufreiben könnte. Vielleicht bei den russischen Banken und Industriellen, bei Denikow; Podolewnia, Nowostri“ und „Ditschische Djele“ schreiben viel über ihre Bereitwilligkeit, Kronstadt sofort zu Hilfe zu kommen.“ Daburch ist bewiesen, daß die Partei der SR von den französischen und den tschechoslowakischen, sowie von den weißen russischen Kapitalisten ausgehalten wurde. Hiermit ist jedoch die Hilfe, die die internationale und die russische Konterrevolution gewährten, noch nicht erschöpft. Der gesamte Apparat dieser Konterrevolution wurde zur Verfügung der Partei der SR gestellt, was aus den weiteren Dokumenten klar ersichtlich wird.

Es kommt das Proletariat der Erde der Revolution!

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Die Arbeiter der Erde... die Revolution... die Proletariat... die Arbeiter der Erde...

Der Tempel.

Roman von Hermynia zur Mühle

Die Tür des Nebenimmers wurde geöffnet, ein dunkler Kopf schaute heraus: „Er ist nicht daheim, kommt gegen Mittag zurück. Herrgott, Lene! Was machst denn Du hier?“

„Anatol! Wohnst Du denn auch hier? Laß mich hinein, ich bin eben mit dem Fräzjug angekommen und ganz durcheinander.“

Anatol Silberblatt trat auf den Korridor; er sah müde und verschlafen aus. „Wie kommt denn Du nach Berlin?“

Sie lachte ein wenig befangen. „Ich bin durchgegangen.“

„Ja, aber...“

„Ich erzähle Dir alles, laß mich nur ins Zimmer, mich etwas erwärmen.“

„Komm, aber ich bin nicht allein.“

Etwas verwirrt sah sich Lene in der Stube um; auf dem ungemachten Bett türmten sich Zeitungen, Bücher bedeckten den einzigen Tisch, Zigarettenstummel und Asche lagen am Boden. Sie blickte verstohlen nach den Inassen des Zimmers. Anatol hatte sich ein wenig verändert, sein Gesicht war etwas härter, energischer geworden, die Augenlider und Hände waren leicht gerötet, als ob er zu wenig schlafte. Der Mann am Schreibtisch mußte ein Deutscher sein, ein gutmütiges, verweiltes Gesicht mit unglücklichen Augen und Falten; ein scharfer Zug um den Mund verlieh ihm einen Ausdruck tiefer Traurigkeit, der im Widerspruch mit den frohen blauen Augen stand, die sich eben vom Papier hoben und Lene freundlich zulächelten. Savin stand am Waschtisch, spülte ein Glas aus, machte sich mit der henkellosen Teekanne zu schaffen; seine Bewegungen waren leicht und geschickt, wie die einer Frau. Savin, der Name dachte Lene bekannt. War das nicht der junge Russe, der aus dem Moskauer Gefängnis entflohen war, über den ihr Johannes geschrieben hatte?

Anatol warf etliche Zeitungen auf den Fußboden, um Platz zu machen, und setzte sich aufs Bett. „Was willst Du denn eigentlich hier machen, Lene?“

„Ich weiß noch nicht,“ gestand sie etwas verlegen, „hoffe Gustav überreden zu können, daß er mich bei sich behält.“

Anatol lachte. „Gustav! Das einfachste ist, Du gehst zu ihm, richtest Dich dort häuslich ein, er hat ohnehin zwei Zimmer, der Kapitalist, redet erst nicht lange. Nach drei Wochen wird er vielleicht bemerken, daß Du da bist. Dann kannst Du ihm einreden, Du wärest schon immer dagewesen, er hätte es bloß vergessen gehabt.“

„Ist er so beschäftigt?“

„Beschäftigt! Sag lieber verrückt. Den ganzen Tag hockt er im Laboratorium und abends sitzt er bei seinen Büchern bis spät in die Nacht hinein. Wir waren unlängst bei ihm, Johannes und ich, er war sehr freundlich, freute

sich ungemein, uns zu sehen; nach fünf Minuten aber sagte er: „Geh! Ihr nicht bald fort, liebe Kinder? Ich habe zu arbeiten.“

Savin reichte Lene ein Glas Tee. „Sie müssen müde sein, Fräulein, nehmen Sie doch Ihren Hut ab. Anatol, wirf ein Kissen her, sie sitzt unbequem.“ Er stopfte ihr das Kissen in den Rücken, breitete eine Decke über ihre kalten Füße, zändete ihr eine Zigarette an. Und wieder dachte Lene, er ist wie eine Frau so besorgt und gütig; ich hätte mir russische Revolutionäre ganz anders vorgestellt.

Inzwischen war Anatol an den Schreibtisch getreten und besprach sich halblaut mit Kerner.

Lene kam sich einsam und verloren vor; heimliche Sehnsucht nach dem verhassten Elternhaus überkam sie. Was sollte sie hier unter diesen fremden Leuten? Sie fühlte zu ihrem großen Aerger, daß ihr Tränen in die Augen stiegen, unterdrücktes Schluchzen preßte ihr die Kehle zusammen.

Savin schien ihre Stimmung zu erraten; er schob die Teekanne vorsichtig fort und septe sich auf die Tischkante. „Es kommt Ihnen merkwürdig vor, nicht wahr? Ein wenig fremd und unheimlich? Sie dürfen nicht traurig sein, Fräulein, in einer Woche werden Sie sich hier schon zu Hause fühlen. Johannes wird sich freuen, Sie zu sehen, ich glaube, er hatte immer Heimweh nach Ihnen.“

Die weiche slavische Stimme tat ihr wohl; sie schloß ihren Mut zurück.

„Wir werden auch bald Arbeit für Sie finden,“ fuhr der junge Russe fort, „Sie gehören doch zu uns?“

„Freilich! Nur... ich bin so unerfahren... Weiß gar nicht.“

Er lächelte. „Wir werden Sie einmal in die Arbeiter- viertel führen, Fräulein. Wenn Sie erst die Kinder gesehen haben: rüchlich, verkrüppelt, mit klaffen allen Gesichtern, verschredten hungrigen Augen, und die Frauen, die gar keine Frauen mehr sind, sondern Laßtiere, ausgebeutete Maschinen, dann werden Sie schon wissen, um was es sich handelt.“

(Fortsetzung folgt)

... der Kampf der Arbeiter...
 ... der Kampf der Arbeiter...
 ... der Kampf der Arbeiter...

... der Kampf der Arbeiter...
 ... der Kampf der Arbeiter...
 ... der Kampf der Arbeiter...

... der Kampf der Arbeiter...
 ... der Kampf der Arbeiter...
 ... der Kampf der Arbeiter...

1. Internationale Vereinheitlichung der Arbeitsbedingungen (Ref. Frank Dobetz);
2. Arbeitsstunden (Ref. Gulemann);
3. Verbot von Unterjocharbeit für Frauen und Jugendliche (Ref. Franz Schmidt);
4. Arbeitslosigkeit, Arbeitslosenversicherung (Ref. Delattre);
5. Urlaub unter Weiterzahlung des Lohnes (Ref. Lombard);
6. Berufshilfe (Ref. Michmann);
7. Arbeitsinspektion im Bergbau (Ref. Savolius);
8. Mitbestimmungsrecht der Arbeiter in der Betriebsleitung (Ref. Dalgler);
9. Sozialversicherung (Ref. Pöhl);
10. Internationales Büro für die Vertiefung der Arbeit (Ref. P. Projil);
11. Internationale Aktionen (Ref. gegen den Antrag Desjardins);
12. Informationsbüro (Ref. Frank Dobetz);
13. Amendements zu § 13 betr. jährliche Abhaltung der Kongresse (Ref. Quinlin);

Breslau. Votales.

Parteilosen und Genossinnen!
 Arbeiterkassen laßt eure Kinder in dem am Dienstag, den 8. August stattfindenden Spargang nach dem Eisenpark. Treffpunkt: 4 Uhr am Wappstein. Kommunistische Kindergruppe. Kommunistische Jugend.

Kriegsoffer-Versammlung in der neuen Halle.
 In einer bis auf den letzten Platz besetzten Kriegsofferversammlung sprach am Mittwoch Genosse Dörmann vom Internationalen Bund über das Thema: Was liegt unsere heutige Verlegung aus, was verpflichtet die weitere Zukunft, was gilt es Grund dessen für und Kriegsoffer zu tun.

Der Referent sprach über die bisher gewährte Verlegung. Er stellte fest, daß schon seit geraumer Zeit die Partei stark nach außen hin steht. Am besten ist dies durch den neuen am 14. Juli verabschiedeten Gesetz über Zeiterungsmitteln. Eingehend besprach er diese Gesetz wie es aussieht, und kennzeichnete dabei die Haltung der einzelnen politischen Parteien, die diese bei den Beratungen eingenommen haben. Daraus ist zu ersehen, daß alle gestellten Forderungen, die eine durchgreifende Besserung für alle Kriegsoffer bewirken, vornehmlich von den Regierungsparteien niedergestimmt wurden. Konsequenz und mit allem Nachdruck steht nur die belien Vorkämpferin USG und SPD für die Forderungen der Kriegsoffer ein. Allen Dingen um eine wirksame Anpassung aller Verhältnisse an die Forderung dieses der Erfolg verlagte der Regierungsentwurf wurde mit wenigen Verbesserungen angenommen. Das Resultat ist, nur ein kleiner Teil der Kriegsoffer kommt in den Genuss von Zeiterungsmitteln, die große Masse geht leer aus. Was die Aussichten für die weitere Zukunft anbelangt, so ist zu sagen, sie ist sehr düster. Es ist gar nicht daran zu denken, daß die jeweilige Regierung von dem eingeschlagenen Standpunkt (die Verlegung nach dem Bedürftigkeitsprinzip zu regeln) ohne ganz gewaltigen Druck abzubringen ist. Wollen die Kriegsoffer nicht ganz unter die Räder kommen, so ist es wichtig für die Welt, mehr Aktivität zu entwickeln. Der Referent legte dann dar, welche Schritte die Kriegsoffer aus diesen Erfahrungen ziehen müssen, wollen sie die Verlegung in einer ihnen angenehmen Weise geregelt lassen. Er vertrat den Standpunkt, weil hier letzten Endes nicht nach Recht, sondern nach Macht entscheiden wird, so müssen die Kriegsoffer alles daran setzen, die dazu nötige Macht zu schaffen. Als ersten Schritt empfahl er alles Wollen darauf zu konzentrieren, um erst einmal die Masse der proletarischen Kriegsoffer die heute noch in mehreren Organisationen verstreut marschieren, zu einem geschlossenen Block zusammen zu führen. Indem er den unzerbrechlichen Zusammenhang der Interessen der Kriegsoffer als Arbeitnehmer mit den Interessen der übrigen Arbeiterklasse zergliedernd, empfahl er die enge Fühlungnahme und Verbindung mit deren Organisationen. So werden die Kriegsoffer in die Lage kommen, in voller Solidarität mit der übrigen Arbeiterklasse an der Lösung der Kriegsofferfrage mit Erfolg zu arbeiten. Da die augenblickliche Regelung der Verlegung nur eine vorübergehende ist, und in einigen Monaten das ganze Problem erneut zur Debatte steht, müssen die Kriegsoffer alles tun, um dann in diesem Sinne als geschlossener Kampffaktor mitbestimmend auf-

Internationaler Bund der Kriegsoffer.

Mittwoch, den 8. August, abends 7 1/2 Uhr, im Saal des Arbeitervereins. Thema: Die Verlegung der Kriegsoffer. Die Verlegung der Kriegsoffer ist ein wichtiges Problem, das die Arbeiterklasse in der ganzen Welt angeht. Wir werden uns mit diesem Problem befassen und versuchen, eine Lösung zu finden.

Wristoffen.
 Mittwoch, den 8. August, abends 7 1/2 Uhr, im Saal des Arbeitervereins. Thema: Die Verlegung der Kriegsoffer. Die Verlegung der Kriegsoffer ist ein wichtiges Problem, das die Arbeiterklasse in der ganzen Welt angeht. Wir werden uns mit diesem Problem befassen und versuchen, eine Lösung zu finden.

K * P * D

Kommunistische Partei Deutschlands (Westpreußen).
 Bezirksleitung: Büro und Kasse: Breslau, Nikolaistraße 49/50. Kassensprecher: Ring 8887. Adressat: Alfred Dörmann, Breslau 1, Nikolaistraße 49/50. Postfachkonto Breslau 68864, Alfred Dörmann.

Unterbezirk Breslau. Büro: Breslau, Nikolaistraße 49/50, Josef Ring.

Breslau.
 Deutscher Arbeiterverein. Dienstag, den 8. August, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses die 14. Mitgliederversammlung. Thema: Die Verlegung der Kriegsoffer. Die Verlegung der Kriegsoffer ist ein wichtiges Problem, das die Arbeiterklasse in der ganzen Welt angeht. Wir werden uns mit diesem Problem befassen und versuchen, eine Lösung zu finden.

Montag, den 7. August, abends 7 1/2 Uhr, Sitzung der Ortsleitung.
 8 1/2 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses die 14. Mitgliederversammlung. Thema: Die Verlegung der Kriegsoffer. Die Verlegung der Kriegsoffer ist ein wichtiges Problem, das die Arbeiterklasse in der ganzen Welt angeht. Wir werden uns mit diesem Problem befassen und versuchen, eine Lösung zu finden.

Montag, den 7. August, abends 8 1/2 Uhr, wichtige Sitzung in der Redaktion, im Parteibüro. Alles muß erscheinen.

Montag, den 7. August, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung, bei Dörmann. Es ist Pflicht eines jeden Genossen zu erscheinen. Sympathisierende und Leser der Schließlichen Arbeiterzeitung sind eingeladen. Referent anwesend.

Unterbezirk Waldenburg. Büro: Gottesberg, Langstraße 14. P. Dörmann.

Langenbielau. Dienstag, den 8. August, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal, öffentliche Volksversammlung. Thema: Die Verlegung der Kriegsoffer. Die Verlegung der Kriegsoffer ist ein wichtiges Problem, das die Arbeiterklasse in der ganzen Welt angeht. Wir werden uns mit diesem Problem befassen und versuchen, eine Lösung zu finden.

Unterbezirk Glatz. Büro: Glatz, Langstraße 14. P. Dörmann.

Bunzlau. Mittwoch, den 9. August, abends 8 1/2 Uhr, im deutschen Reich, Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen jedes Genossen ist Pflicht. Sympathisierende sowie Zeitungslieferanten sind herzlich eingeladen. Frauen mitbringen.

Berantwortl. Redakt.: Max B. Schöcher; Inserate: Joh. Hartig. Verlag: Produktivgenossenschaft für die Prov. Schlesien, e.G.m.b.H. Druck: Biffel & Danigel, sämtlich in Breslau.

Fahrräder und elektrische Lichtanlagen
 empfiehlt preiswert
Paul Seidel
 Der. n. v. o. d. s.

Wo man Frau Besten nähen lassen? Nähen, unter K. 220 an die Exped. dieser Zeitung.

Erklärung!
 Alle Schulden, die meine Frau Berta Molka macht und gemacht hat, bezahlen ich nicht.
Frauz Molka
 Alsenstr. 8

Genossen!
 kauft nur bei unseren Interenten.

Für Scheitrig wird eine zuverlässige Austrägerin
 gesucht.
 Exped. der „Sozial. Arbeiter-Zeitung“
 Breslau 1, Nikolaistraße Nr. 49/50.

Möbel liefert überall hin
 Gen. Wenzel, Tischlermeister
 Lehmwasser, Kreis Waldenburg.

Tuchhaus
 „Goldene Gasse“ Markt Nr. 14
 Stoffe für Herren u. Damen
 Preisveranschlagung Billigste Preise

Nähmaschinen
 für Familie Handwerk und Industrie
 nur erstklassige deutsche Fabrikate
 möglich in bekannter großer Auswahl
Alfred Schestinger,
Schmiedebrücke 29a.
 Auf Wunsch weitgehendste Zahlungs-erleichterung.
Beachten Sie mein Schaufenster.

Mieter!
 Die Massenmieten sprechen für die Macht und die Tatkraft des Verband Breslauer Mieter, sie brechen jeder Schmutzkonkurrenz und Zersplitterung des Bresl. Mieterschutzvereins die Spitze ab.
 Mieter wacht auf! Organisiert Euch im:
Verband Breslauer Mieter
 Gardestraße 65. II. (Anwaltsbüro)
 Aeltere Mieterorganisation auf gewerkschaftlicher Grundlage.
 (Rechtsrat kostenlos tagl. außer Sonnabends von 4 1/2 - 5 1/2 Uhr.)

Zum Prozeß gegen die Konterrevolution in Rußland

G. LELEWITSCH:
 Die Konstituante von Samara. (Ein Beitrag zur „Humanität“ u. „Demokratie“ der Partei der Sozialrevolutionäre.)
 Preis Mark 25.— (Organisationsausgabe Mark 18.—)

G. SEMJONOW (WASSILJEW):
 Die Partei der Sozialrevolutionäre in den Jahren 1917 bis 1918 (ihre Kampftätigkeit u. militärischen Aktionen).
 Preis Mark 4.50. (Organisationsausgabe Mark 3.30)

W. KNJASEW:
 W. Wolodarski. Preis Mark 35.— (Organ. Mark 12.—)

N. MESCHTSCHERJAKOW:
 Das menschwistische Georgien. (Anmerkungen zur Broschüre Kautskys über Georgien.)
 Preis 150 Mark. (Organisationsausgabe Mark 1.10)

N. MESCHTSCHERJAKOW:
 Der Terror der georgischen Menschewiki.
 Preis Mark 20.— (Organisationsausgabe Mark 10.—)

L. TROZKI:
 Zwischen Imperialismus und Revolution. Die Grundlagen der Revolution an dem Einzelbeispiel Georgiens.
 Preis Mark 35.—, geb. Mark 45.— (Organisationsausgabe Mark 20.—, geb. Mk. 30.—)

L. WARDIN:
 Die Partei der Menschewiki in der russischen Revolution.
 Preis Mark 6.— (Organisationsausgabe Mark 3.—)

RUSSISCHE KORRESPONDENZ
 Nr. 4-5 des dritten Jahrganges mit Aufsätzen über die Tätigkeit der Sozialrevolutionäre und Menschewiki.
 Preis Mark 45.— (Organisationsausgabe Mark 38.—)

Demnächst erscheint Demnächst erscheint!
W. BYSTRANSKY:
 Menschewiki und Sozialrevolutionäre.
 Preis Mark 60.— (Organisationsausgabe Mark 35.—)

Ausführliche Prospekte auf Verlangen.

Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Calmbach, Hamburg 8
 Auslieferung an die Organisationen der KPD. ausschließlich durch VIVA, Berlin SW 61, Planufer 17.

Soeben erschienen! Soeben erschienen!

Neue Enthüllungen

über die Partei der Sozialrevolutionäre (Das Pariser Geheimarchiv)

Preis Mark 3.— (Organisationsausgabe Mark 2.—)

Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Calmbach, Hamburg 8
 Auslieferung an die Organisationen der KPD. ausschließlich durch VIVA, Berlin SW 61, Planufer 17